

Biebricher Tagespost

Biebricher Neueste Nachrichten.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementpreis: bei der Expedition abgeholt 1,50 M pro Vierteljahr, durch die Botenfrauen ins Haus geschickt 50 Pf. monatlich. Wochenkarte, für 6 Nummern, 10 Pf. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Zeile 10 Pf. für 14 Tage. Bei Wiederholung Rabatt. Zeitung: Guido Seidler, Verantw. für den redaktionell. Teil Fritz Gläuber, für den Anzeigenteil, sowie f. d. Druck u. Verlag W. H. Gläuber, in Biebrich.

Notations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Telefon 41. — Redaktion und Expedition: Biebrich, Rathausstraße 16.

Nr. 287.

Erstes Blatt.

Mittwoch, den 9. Dezember 1914

53. Jahrgang

Die Kriegslage.

Der gestern herausgegebene Tagesbericht.

(Weil verspätet eingetroffen, am Dienstag nachmittag durch Anschlag verbreitet.)

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 8. Dezbr.

An der flandrischen Front bereiten die durch die letzten Regengüsse verfestigten Bodenverhältnisse den Truppenbewegungen große Schwierigkeiten.

Nördlich Arras haben wir einige größere Fortschritte gemacht.

Das Kriegslager in Lille ist gestern abgebrannt. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. Verluste an Menschenleben sind aber nicht zu beklagen.

Die Behauptung der Franzosen über ein Vordrücken im Argonnenwald entspricht nicht den Tatsachen. Seit längerer Zeit ist dort überhaupt kein französischer Angriff mehr erfolgt. Dagegen gewinnen wir fortgesetzt langsam Boden.

Bei Malancourt (östlich Varennes) wurde gestern ein französischer Stützpunkt genommen; dabei ist der größte Teil der Befestigung gefallen, der Rest, einige Offiziere und etwa 150 Mann, wurden gefangen.

Ein französischer Angriff gegen unsere Stellungen nördlich Nancy wurde gestern abgewiesen.

Im Osten liegen von der ostpreussischen Grenze keine besonderen Nachrichten vor.

In Nordpolen folgen die deutschen Truppen dem östlich und südöstlich Lodz schnell zurückweichenden Feind unmittelbar. Außer den gestern schon gemeldeten ungewöhnlich starken blutigen Verlusten haben die Russen bisher etwa 5000 Gefangene und 16 Geschütze mit Munitionswagen verloren.

In Südpolen hat sich nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Eine leichte Erkrankung des Kaisers.

W. B. Berlin, 8. Dezember. (Amtlich.) S. M. der Kaiser hat seine für heute geplante Wiederabreise zur Front infolge einer Erkrankung an fieberhaftem Bronchialkatarrh um einige Tage verschieben müssen. Er konnte aber gestern und heute den Vortrag des Chefs des Generalstabes des Feldheeres über die Kriegslage entgegennehmen.

Der Zusammenhang der Operationen.

Generalfeldmarschall von Hindenburg hat nunmehr vom dem Sieg von Lodz auch die Ausnutzung begonnen. Dem östlich und südöstlich von dem Kampfplatz schnell zurückweichenden Feind folgen unsere Truppen auf dem Fuß und haben wieder gegen 5000 Gefangene und 16 Geschütze erbeutet, also eine halbe Infanteriedivision und ein Drittel ihrer Artilleriebrigade. Da die Munitionswagen auch in unsere Hand fielen, ist der Gewinn noch größer, denn gerade an solchem Material beginnt die russische Armee immer größeren Mangel zu leiden. Ihren Erfolg an Artilleriegerät und Geschützbedarf bezog sie seit der Einführung der neuen Geschützkonstruktionen, besonders der schweren Artillerie des Feldheeres, in großem Umfang aus Frankreich. Seitdem die Dardanellen gesperrt sind und Archangelst vom Eis umschlossen ist, bleibt nur der Weg über neutrale Länder übrig. Die skandinavischen Reiche kommen nicht in Frage, denn unsere Flotte beherrscht die Ostsee und auf der finnischen Bahn ist eine Brücke gesprengt worden, wie von verschiedenen Seiten verlautet, so daß ihre Benutzung unmöglich ist. Bulgarien hat es abgelehnt, Kriegsmaterial, das in seinen Häfen Deutsches gelandet werden sollte, die Durchfuhr zu gestatten, und so sieht Russland nicht nur die Ansuhr seines Bedarfs aus dem Süden, mit dem es keine Verpflichtungen gegen das Ausland zum großen Teil befristet, vermindert, sondern auch an aller Einfuhr von Material. Auf den ersten Blick mag die Zahl der Gefangenen und der Umfang der Beute, die in die Hände unserer Truppen fielen, gering erscheinen, weil in den großen Schlachten an Ostpreußen, wie in Polen weit größere Ziffern ausgetauscht worden sind, aber man muß die Worte beachten, die in der Mitteilung der Obersten deutschen Heeresleitung unmittelbar vorausgehen. Da heißt es: „Wahrscheinlich haben die Russen sehr große Einbußen an Toten und Verwundeten erlitten haben. Bei ihrem schnellen Rückzug sind sie kaum in der Lage gewesen, die Beute zu sammeln und mitzuführen. Sie haben sie ihrem Geschick überlassen müssen und für die Verwertung einwärts. Deutsche Berichterstattung macht keinen Unterschied zwischen Freund und Feind in der Behandlung der Opfer des Krieges, daß bei der Teilhaft der Sanitätskompanie richtet sich naturgemäß die Aufmerksamkeit in erster Linie auf die Angehörigen der eigenen Armee.“

Dazu kommt, daß augencheinlich die Russen bei dem Angriff auf verhängte deutsche Feststellungen abgewiesen worden sind. Erst wenn dort die deutschen Verbände vorrücken, kann die Arbeit der Sanitätskompanien sich auf das vom Gegner geräumte Kampfgebiet erstrecken. Bietet Opfer die Winternächte bis dahin geordert hat, läßt sich gar nicht überlegen. Jedenfalls ist die Zahl der Verwundeten auf russischer Seite sehr hoch und fällt ins Gewicht bei der Bewertung des Erfolgs. In der gestrigen Mitteilung handelt es sich um unverwundete Gefangene, die sich unter dem Druck der deutschen Verfolgung ergaben. Die Einnahme von Lodz bildet überhaupt nur den Beginn einer neuen Operation, deren weitere Entwicklung wir abwarten haben. Doch nach Meldungen über Kopenhagen die russische Heeresleitung die Offensive aufgeben soll, um die Weichsellinie zu gewinnen, haben wir bereits mitgeteilt. Doch die Dinge sind noch im Fluß, und erst die nächsten Tage werden über den Fortgang Klarheit bringen.

Im Gegenlag zu den schnellen Schlägen des Bewegungstriebs, den unsere Truppen an der Seite unserer Verbündeten in Polen und Ostpreußen als dankbare Aufgabe zu führen haben, reisen die Entschlüsse im Westen nur langsam heran. Der Regen hat in Flandern den Boden aufgeweicht und bereitet Truppenverschiebungen große Schwierigkeiten. Wir müssen hier abwarten, was die Zukunft bringt, im festen Vertrauen auf unsere Führung und unsere Soldaten, die im Westen wie im Osten von demselben Holz geschnitten sind. Vergessen wir auch nicht, daß der Gegner auf dem westlichen Schauplatz militärisch höher steht als sein Verbündeter im Osten und durch eine ganze Reihe von Umständen unterstützt wird. Es sei nur auf das Eisenbahnetz Frankreichs, die natürlichen Hilfsmittel des Landes und das großartige System der Landesverteidigung hingewiesen. Wenn der Augenblick gekommen ist, werden wir auch im Westen wieder von großen Erfolgen Nachrichten erhalten. Wie lange es noch bis dahin dauert, vermag niemand zu übersehen. An einem der wichtigsten Punkte, der Bewegungen zur Einschließung von Verdun machen wir dauernde Fortschritte. Die französischen amtlichen Berichte melden in den Argonnen ein Vordringen der eigenen Truppen melden, nach unserer Obersten Heeresleitung haben die Franzosen dort seit längerer Zeit überhaupt keinen Angriff mehr gemacht. Damit ist diese Behauptung erledigt. Andererseits ist an der Ostseite des Argonnenwaldes bei Malancourt östlich von Varennes ein französischer Stützpunkt genommen und, was von der Befestigung noch lebte, gefangen worden. Auch hier nähern wir uns also in mühsamem Ringen der Verbindung zwischen Verdun und dem Westen, imbricieren der Straße und Bahn von der Festung nach Clermont-en-Argonne. Der Feind muß das größte Gewicht darauf legen, sie freizuhalten, um nicht dem Flügel der langen Front in der Champagne abgelenkt zu werden, und er bemüht sich mit allen Kräften, der drohenden Umklammerung der Festung entgegenzutreten. Dazu gehören auch solche Vorstöße, wie sie nördlich von Nancy vergeblich gegen unsere Stellungen geführt worden sind. (Köln. Stg.)

Berlin. Die letzten Meldungen aus dem Deutschen Hauptquartier zeigen klar und deutlich, wie wenig begründet die englischen und französischen Meldungen über die Kriegslage im Westen sind.

Die „Reich. Stg.“ schreibt: Es kann nicht bestritten werden, daß die deutschen Geschütze der englischen Kriegskolonnen im Kanal schwere Verluste zugefügt haben. Dies beweist die fortwährende Anwesenheit zahlreicher englischer Leichen an der holländisch-belgischen Küste. Bisher sind in Belgien allein über hundert Leichen geborgen worden. Täglich werden neue gefunden. Man schließt daraus, daß die deutschen Geschütze große Verheerungen auf den englischen Kriegskolonnen angerichtet haben.

Vom Kriegsschauplatz gegen Rußland.

W. B. Wien, 8. Dezember. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautet: 8. Dezember, mittags. Die Kämpfe in Westgalizien nehmen an Heftigkeit zu. Nunmehr auch von Westen her angreifend, verlagerten unsere Truppen den Feind aus seiner Stellung Doboszyce-Wieliczka. Der eigene Angriff dauert an. Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht überlegen. Bisher wurden über 5000, darunter 27 Offiziere, abgefaßt. In Polen wurden erneuerte Angriffe der Russen im Raume Lublinski Plotskow von unseren und deutschen Truppen überall abgewiesen. In den Karpaten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Generalmajor.

Berlin. Wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ schreibt, ergänzt der Oesterreichisch-ungarische Generalstabsbericht in erfreulicherweise die guten Nachrichten unserer eigenen Heeresleitung. Als besonders bemerkenswert erscheint in dem Bericht die Mitteilung, daß die österreichisch-ungarische Armee nunmehr auch von Westen her angreift. Alle Anzeichen versprechen unter diesen Umständen ein erfolgreiches Vordringen, wenn die Verbündeten dem geschlagenen Feind keine Ruhe gönnen.

Surabhangung der Russen auf Warschau. Wiener Blätter melden von der Nordfront: Die Rückwärtsdrängung der Russen nach Warschau ist allgemein. Die Entscheidungskämpfe werden vor Warschau toben.

W. B. Wien, 8. Dez. (Nichtamtlich.) Die Blätter heben die militärische und moralische Bedeutung der Befreiung von Lodz sowie der von den Verbündeten auf dem östlichen Kriegsschauplatz erzielten Erfolge hervor. Die „Neue Freie Presse“ glaubt, in Frankreich müßte die bestenmögliche Frage aufgeworfen werden, ob die Politik der Rache noch nicht zumutender geworden und die Menschen, welche ihr Leben für sie hingeben, nicht ohne Nutzen für ihr Land respektiert würden? Diese Überlegung müßte nach den beschriebenen Erfolgen in Polen zu reifen beginnen. Auch auf dem Balkan hat niemand mehr glauben an Rußland, dessen innerer Zerfall alle bisherigen Siege kennen wurden, auch eine, in deren Schicksal ungewissen Sammelungen für die moskowschen Despoten stattfinden, und deren der Kugel nicht immer ganz fern ist. — Der militärische Berichterstatter des „Neuen Wiener Tagblattes“ erklärt: Man kann nicht mehr, den Berichten der Österreicher diesmal das Zeugnis ausstellen, daß sie nun schon mehr als zwei Wochen die

volle Wahrheit sprechen, indem sie betonen, der jetzige Nietenkampf in Westpreußen werde von ausschlaggebender Bedeutung für den ganzen Feldzug sein. Der einzige Grund ihrer Aufschüttung ist, daß man absolut von dem Sieg der moskowschen Waffen überzeugt war. Da die russischen Fronten nun gerade an der härtesten Stelle, in dem Brennpunkt des Ringens der Millionenarmeen, gemessen wurden, muß sich ihre schwere Niederlage bald auch in den übrigen feindlichen Stellungen fühlbar machen. Deshalb sind die militärischen und moralischen Folgen des Sieges der Verbündeten, deren bewundernswürdiges Zusammenwirken der Artikel besonders hervorhebt, um so höher zu setzen. — Die „Zeit“ sagt: Gewiß ist der Feldzug auf dem östlichen Kriegsschauplatz mit dem Siege bei Lodz noch nicht entschieden; aber eine vorläufige Beurteilung wird zugeben, daß die überlegene Führung und die Truppenqualität der verbündeten Armeen hier gegen die russische Übermacht bereits Großes erreicht hat und noch Großes erwarten läßt.

Französische Meldungen über die Einnahme von Lodz.

Genf, 9. Dez. Die französischen Meldungen geben ohne weiteres zu erkennen, daß die Deutschen durch die Einnahme von Lodz einen großen strategischen Vorteil erlangt haben. Die Befreiung einer so bevölkerten, mit großen Bahnhöfen und Depots aller Art versehenen Stadt bildet für die Deutschen einen ganz bedeutenden Stützpunkt.

Neutrale Blätter zur Einnahme von Lodz.

Mailand, 9. Dez. Die „Verlorenen“ schreibt: Die Einnahme von Lodz bedeutet das Ende des Kampfes in dem Teil der Front, wo Hindenburg schon seine Strategie, Geschwindigkeit und Latenz bewiesen, sowohl in der Offensive wie auch in der Defensive, wie besonders darin, die ihm drohende Gefahr der Umklammerung abzuwehren. Doch es hindert nicht, daß es sich um einen glücklichen Zufall handelt, der die großen und die kleinen militärischen Operationen des Feindes zum Scheitern zu bringen, bemerkt die Tatsache, daß der Armeekommandant von Lodz, Hindenburg, hat einen neuen Vorstoß in seinen Siegeszug, der ihn in Deutschland populär und berühmt gemacht hat, eingefügt. — Der weitere Verlauf des Krieges wird zeigen, wie seine Genialität und sein Gluckstern ihm helfen werden, seinen Ruhm unvermindert und sogar vergrößert aufrecht zu erhalten.

Die Kämpfe in den Karpaten.

Budapest, 8. Dezbr. Holmatisch wird gemeldet: Der in den Karpaten Szoros und Jemlin eingedrungenen Feind befindet sich, von unseren Truppen bedrängt, überall auf dem Rückzug. Unsere Truppen sind an mehreren Stellen bereits auf ganz neue Gebiete vorgedrungen. Von dem ungarischen Gebiete befinden sich nunmehr nur eine oder zwei Gemeinden in den Händen des Feindes. Das Erscheinen einer kleinen feindlichen Kolonne in Torna (Komitat Marmaros), ist überhaupt von keinerlei Bedeutung.

Die russischen „Leberdewinungen“.

Rom, 9. Dez. Camille Pelletan schreibt: Seitliche Gerüchte gehen um, die Vereinigten Staaten scheinen nämlich mit Italien die Initiative zum Frieden zu ergreifen. Das modische freilich Deutschland so patien, das jetzt noch in recht günstiger strategischer Lage sich befindet. Aber bald werden die russischen Heere Deutschland überflutet. (Wir sehen den russischen Leberdewinungen mit der größten Ruhe entgegen.)

Russische Verluste.

Wien. Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ rechnet bei Überprüfung der Angaben der Offiziersverluste, die im „Kampf von Lodz“ mitgeteilt sind aus, daß die Russen bis zum 4. Dezember etwa 6000 Offiziere verloren haben. Im Verhältnis dazu müßten die Gesamtverluste, niedrig gerechnet, 2 bis 2½ Millionen Mann betragen. Die Gesamtzahl der russischen Offiziere zu der Kampfzeit entspricht in dieser Rechnung den Kriegen von 1866 und 1870.

Berlin. Am „Berliner“ schreibt laut „Berliner Lokal-Anzeiger“: Magazin: Im Warschau verkehren ständig Militärzüge, die neue Truppen, namentlich Kolonnen, an die Front bringen. Die Weichsel beginnt zu frieren. Unausgesehene Folgen mit Verwundeten von den Schlachtfeldern. Viele Hölle von Tarnung liegen vor. Einem Soldaten sind Hände und Füße erfroren, ein anderer ist irrjähig geworden.

Nach England

Truppenkonzentration in England. Der „Korrespondent“ schreibt: Nach zuverlässigen Berichten sind jetzt in England 200.000 und in Schottland 200.000 Mann konzentriert, um einem eventuellen Einfall der Deutschen an der Küste Widerstand zu leisten. Man schätzt die möglichen Armeen bei einem deutschen Angriff auf England unabhängig von der Einnahme von Paris in Vorbereitung genommen. — (Ob die Zahlen stimmen, kann nicht nachkontrolliert werden.)

W. B. Basel, 8. Dez. (Nichtamtlich.) Unter der Überschrift „Die irische Gefahr“ berichtet ein Artikel des „Baseler Anzeigers“ über das für England künftige Problem und rät keine Ausschreitungen damit zu tun. Man sieht, nicht sich ein bales Wetter für England zu machen. Man darf gespannt sein, wie England auf diese neuen Gegebenheiten reagieren wird.

Ein Tagesbefehl König Georgs. Eine Meldung des „New York Herald“ lautet: König Georg, bevor er aus Frankreich zurückkehrte, folgendes Tagesbefehl: Es ist für mich eine Freude, meine Truppe im Fuß zu sehen und eine Verkleinerung von dem Leben erhalten zu können, das vor sich führt. Ihr habt durch Disziplin, Mut und Ausdauer die Überlieferung der britischen Armee hochgehalten und ihrer Geschichte neuen Ruhm hinzugefügt. Ich kann an euren Kämpfen, Euren Taten und Erfolgen nicht teilnehmen, aber ich kann euch die Versicherung des Königs, des Vaters, und der Dankbarkeit geben, das ich und eure Landsleute empfinden. Wir verfolgen stets in Gedanken euren festeren Weg zum Sieg.

Hunderttausend Mann englische Verluste.

Oberst Hepburn, der Militärattache der „Times“, schätzt die englischen Verluste in Flandern an Toten, Verwundeten und Ver-

nachten auf 1-0,000 Gramm. Dies wurde ungefähr um 20.000 Stüpfen höher sein als die ursprüngliche Stärke der englischen Expeditionsförderung betrug.

Von der deutschen Kriegsflotte.

Angewandte Vermehrung der deutschen Flotte. Londoner Blätter machen Angaben über die angebliche Vermehrung der deutschen Flotte seit Kriegsbeginn, die sie auf Umlagen über Reinsort erhalten haben wollen. Danach hätten die deutschen Vertriebs seit dem 1. August unabhngig, besonders an der Konstruktion uergewhnlich großer Unterseeboote gearbeitet. Die Unterseeboote seien mit verschiedenen Neuerungen versehen. Zum Beispiel befhen sie außer dem Kanisterrohr noch Geschppe kleineren Kalibers. Deutschland solle gegenwrtlich mehr Unterseeboote besitzen als selbst England. Ebenso sei die Zahl der deutschen Torpedoboote vergrößert worden. Zugender soll ein großes neues Kriegsschiff vom Stapel gelaufen sein.

LONDON. Der leemannische Sachverständige der „Times“ schreibt: Die neuen Beschränkungen der Schifffahrt in der Nordsee und im Kanal haben ihre Ursache in der Gefahr, die durch die Tätigkeit deutscher U-Boote in der Unterseebohrung entstanden ist. Die Beschränkungen bezwecken, die Tätigkeit dieser neuen Waffen zu hindern.

Londen. (Str. Aft.) Neuerer meldet aus Santiago de Chile: Die Marinebrigade von Valparaíso, einem kleinen Hafen von Valparaíso, teilt mit, daß der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Carl“ dort mit der Mannschafft des englischen Dampfers „Chorros“ angekommen sei, der durch das deutsche Schiff bei Corral (Chile) in der Grund gebohrt worden sei. Die Befragung des vernichteten englischen Schiffes wurde am Land abgebrocht.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ aus Kottbus gemeldet wird, war ein deutscher Soldat am Sonntag Abend aus Kottbus auf, 16 Personen wurden getötet oder schwer verwundet. — In Frankreich: Kriegsminister Millerand, der dem empfindlichen Mangel an Offizieren abhelfen, ein Befehl, demzufolge gut verwaltete Soldaten der jüngsten Jahrgänge nach ganzem Dienst als Unteroffiziere zu Offizieren ernannt werden könnten.

Königsberg. Der Landeshauptmann von Ostpreußen gibt bekannt, daß die Rückkehr der Flüchtlinge in die Kreise Ostpreußen und Köslitz jetzt unbedenklich erfolgen könne.

Berlin. Baron Moriz, der von unseren Truppen gefangen, Militärgouverneur von Barkhan, ist jetzt auf dem Wege von Kustrin nach Celle, wo er interniert wird.

Der einzige Trost. Reuter berichtet von glänzenden Geschäften englischer und neutraler Reeder. Die Nachfrage nach Frachtschiffen sei derart, daß die Frachttarife täglich stiegen. Dies wirke beruhigend auf den Muth der Neutralen wegen der Durchsuchung ihrer Schiffe.

Mailand. (Cir. Affil.) Eine von England nach Rußland gehende Ladung von Militärautomobilen ist im Weißen Meer eingefahren.

Zusatz. Sämtliche Blätter melden, der rumänische Ministerpräsident Brătianu habe die Vorschläge der Geländten des Dreiverbandes über eine Einmischung Rumaniens zugunsten Serbiens im Balkanfreit abgelehnt.

Konstantinopel. Generalfeldmarschall Fehr. v. D. Golz ist hier eingetroffen.

Dr. B. Konstantinopel, 8. Dec. (Achtamühle). „Tann“ bedauert, daß Portugal sich von England verbündet habe, obgleich es das Beispiel Belgiens vor Augen habe. Das Blatt macht sich über Lord Althamer lustig, der, während er früher von Millionen englischer Salomate gesprochen habe, und noch fortahre, von hunderttausend und dritten Million englischer Soldaten zu schwätzen, zu hunderttausend Anstufen keine Anstufen habe nehmen müssen, um in Portugal 500000 Salomatenzubringen. Wir empfinden, daß die „Tann“, besonders Freude darüber, zu sehen, daß England sich so weit verniedrigt, die Hilfe Portugals anzunehmen.

Rennerliche Löwener Präfekturamt. Vom Landsturmabteilung 28 in Krefeld geht die Nachricht ein, daß in Löwen ein Angehöriger des Bataillons einem Raubmorde zum Opfer gefallen ist. Der Bataillons-Adjutant schreibt darüber: „Zu dem Räume von Löwen, wohin er sich zur Impfung hatte begeben müssen, nach seinem Wohnposten an der Bohlenlinie nach Brüssel, wurde der Landsturmann H. Leder in der Nacht vom Sonntag auf Sonntag von Mordern angefallen und mit seinen eigenen Gewehr erschlagen. Er hatte vorher einige Wirthshäuser besucht und war über die Zeit von seinem Posten fortgeblieben so daß er den Räume allein machen mußte. Nach dem Befinden der Leiche zu urtheilen, war dieselbe offenbar nach Verletzungen durchschossen worden. Eine strenge Untersuchung ist selbstverständlich sofort eingeleitet worden.“

Eine „Hydrantal“ der Grand Nation.

Berlin, 9. Dez. Zu dem Brande des Kriegsdepotz in der Villa wird von primärer Seite hierbei bemerkt: Das Material wurde von Granatolen in Brand gesetzt. Aufsperrungen waren offenbar, die das Feuer eingeleitet haben, um Zerstörung in die deutsche Besatzung der Stadt zu bringen. Sämtliche Verwundeten wurden in größter Ruhe und Ordnung aus dem gefährdeten Gebäude gerettet. Es wurde kein einziger Ungefährdeter durch das Feuer verurteilt. (Die „Soldaten“ von Eingeborenen der Germanen wird ferner nicht vertrieben. Eindruck auf die neutralen Mächte zu machen. Die Red.)

Tages-Rundschau.

Eine Ansprache des Kaisers an die Truppen im Osten. Der
Chef des Generalstabes der Armeeabteilung Woroid übermittelte
der „Schlichtens Zeitung“ mit der Bitte um Veröffentlichung fol-
gende Ansprache, die der Kaiser vor den Abordnungen der zur
Armeeabteilung Woroid gehörenden Truppenteile und den öster-
reichischen Truppen gehalten hat: Kameraden! Ich habe mit Be-
trübungen der im Osten kämpfenden Truppen hierher befehl, weil
es mir nicht möglich ist, Euch alle vorn in den Schlengengräben be-
grüßen zu können. Aber nicht Eueren vorne kämpfenden Ka-
meraden meine herzlichsten Grüße, sowie meinen kaiserlichen Dan-
k und den Dank des Vaterlandes zur Eure heldenmüthige Haltung und
Ausdauer, die Ihr in den letzten drei Monaten der russischen Heere
macht bewiesen habt. Sei uns zu Hause spricht man mit Recht,
dass jeder im Osten kämpfende ein Held ist. Ihr habt die Ehre
Schulter an Schulter mit dem Herrn S. M. des Kaisers Franz Jo-
sef, meines Freundes und geliebten Vaters zu kämpfen, für ein-
gerathete Sache, für die Freiheit, für die Gerechtigkeit, für eine
Nation, und einen zukünftigen langen Frieden. Wenn es auch
noch lange dauern kann, wir dürfen dem Feinde keine Ruhe lassen.
Wir werden weiter kämpfen mit dem Erfolge wie bisher: denn
der Himmel ist auf unserer Seite. Mit Gott werden wir uns einen
langen Frieden erkämpfen. Denn unsere Helden sind stärker als
die unserer Feinde. Mein kaiserlicher Freund hat mir schon mehr-
fach die Tapferkeit der mit uns gegen österreichischen Brüdern zu-
sammen kämpfenden Truppen hervorgehoben und, wie ich sehe,
auch durch allergnädigste Bezeichnung von Auszeichnungen seinen
Dank gezeigt. Wenn Ihr zurückkehrt in Eure Stellungen, nehmt
Eueren Kameraden meine herzlichsten Grüße mit und sagt ihnen.
Wenn ich auch wieder nach dem Westen ziehe, lasst meine Ge-
danken stets bei Euch und meine Augen stets auf Euch ruhen,
als wenn ich hinter Euch stünde. Und nun zum Schluss, lasst uns
unsern freudigen Gehüßten Ausdruck geben, indem wir rufen: S.
M. Franz Josef und sein Heer, hurra! hurra! hurra!

Wien. Ueber den Doppelwechsel zwischen dem Grafen Berchtold und dem Reichshofkanzler schreibt das „Bremdenblatt“: Der deut-

sein Reichsfürstentum hat seine Rolle und uns aus der Seele gesprochen, als er den unwürdigen Helden und die nie montierte Einheitsfahne kundgab, den trennenden Monarchien einen ihrer Größe und Kraftentfaltung würdigen Erfolg zu sichern. Das Gemüther, welches mit so furchtbarer Stärke über Europa heringebrochen ist, muß reinigend wirken. Was jetzt geschieht, darf sich nicht wiederholen. Wie der deutsche Reichsfürst namens des ganzen Volkes sprach, so gab auch Graf Bernhold in seiner Depesche an v. Bethmann-Hollweg den Willen aller Nationalitäten der habsburgischen Monarchie Ausdruck. Wir stehen uns zusammen im Rinde der heilbringenden deutschen Meere, wir sind eins im Sinn mit dem deutschen Volk in dem Weltsinn, bis zum letzten Atemzug auszuatmen, damit der opferreiche Krieg nicht vergeblich geführt werde.

Die Finanzkatastrophe Belgiens. Nachdem der Staat die Auszahlung fast aller Beamtengehälter eingestellt hat, haben nuncmehr auch die beglückten Städte zunächst eine Herabminderung der Bezüge der Gemeindebeamten und der südlichen Arbeiter um 25 Prozent vorgenommen. Alle öffentlichen Kassen sind leer. Die Steuern gehen nicht ein. Nur wenige befüllen Barmittel. In Gent mit 200 000 Einwohnern mußten an 40 000 Menschen Brot und Suppe verteilt werden. Sollte der Krieg noch etliche Monate dauern, so müßte Belgien von einer Finanzkatastrophe betroffen werden, wie sie die Weltgeschichte noch nie zu verzeichnen hatte. — Die Finanzkatastrophe Belgiens war schon da, als England der belgischen Staatsbank das Gold entführte und diesem Institut, sowie damit allen Privatbanken des Landes die Betätigungs-Möglichkeit nahm. Finsen auf die Staatskassen waren ja auch nicht mehr bezugsfähig. Was in Belgien infolge dieses englischen Vorgehens und der Unlust der Bevölkerung zur Arbeit allmählich droht, ist der Hunger. Aber dies Kriegsmittel ist ja auch von England in diesem Krieg eingeführt worden, und die englischen Verbündeten und z. T. auch die Neutralen wenden es (wenn auch ohne Erfolg) gegen Deutschland nach besten Kräften an.

England. Der Minister Lloyd George meinte kürzlich am treffendsten: 7 Prozent der Bevölkerung Englands sind Lumpenproletariat — 2 Millionen Menschen erhalten Armenunterstützung — 30 Prozent halten fast ausschließlich am Rande des Sympos; der Boden ganz Englands ist Eigentum von 1000 Familien. Wenig mehr als 2000 Personen besitzen fast die Hälfte der ganzen landwirtschaftlichen Fläche des vereinigten Königreiches. Die Landlords sind zugleich die Herren des Hädtlichen Grundbesitzes. Der Perzent von Westminster bezieht aus den Mieten Londons allein alljährlich 20 Millionen Mark. Dabei sollen — wie wenigstens Lloyd George angibt — diese Landlords in den kommunalen Vassen so gut wie nichts beitragen. Folgendes Beispiel: In Liverpool erhalten die drei Lords Derby, Selous und Salisbury eine jährliche städtische Grundrente von insgesamt 6500 000 Mark, und nicht mit einem Penny dieser enormen Summe sind sie an den öffentlichen Kosten des Ortes beteiligt.

Sozialberichte und nautische Nachrichten.

Biebrich, den 9. Dezember 1914

* Realgymnasium „Nichtlschule“. Durch Erlass des Herrn Kultusministers vom 27. November ist die hiesige Nichtlschule als Realgymnasium in die Reihe der Vollanstalten mit neunjährigem Wehrgang aufgenommen worden. Damit ist der Eltern 1912 begonnene Ausbau der Anstalt vollendet. Die Schule ist für die Zukunft zur selbständigen Abhaltung von Reifeprüfungen berechtigt. Auch brauchen die Unterlehranten des Realgymnasiums keine besondere Schulprüfung mehr zu machen. Ihre Veretzung nach Oberlehranda schließt zugleich die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst in sich. Das Bestehen der Reifeprüfung berechtigt zu allen Universitätsstudien.

„Friedensstimmung im Schloßpark! Auf dem
Weiser ziehen die Schwäne weiter ihre Kreise, die Moosburg
spiegelt sich melancholisch in seinem Wasser, an den Brücken tanzen
die Fische von dem schlammigen Grund herauf und balgen sich um
ein hingeworfenes Stückchen Brod, von der Hauptkirche her
schlägt die Glode, nicht als memento mori, sondern gemächlichen
Schlages wird der Fortgang einer weiteren Stunde angezeigt, von
Bahnhof-Nähe her klingen Pfeife und Signale rangierender Ma-
schinen — kurz, es find Einbrüche tiefsten Friedens, die man unter
den uralten Bäumen empfängt, wenn sie auch öfters ihre unge-
schlachten Aeste und ihre sterblichen Vermuthen dem Himmel strecken
Die „dicke Ailse“ hebt die gleichen Gelächter wie sonst: Pensionäre,
Rentner, Invaliden, deren taglicher Singsang sie durch den Park
fährt. Nur wenn man einige Worte im Vorübergehen ausläßt,
dann hört man Kriegsrufer, wird man an das Ringen der Mil-
lithenheere erinnert, deren wildes Kampfesdröhen nicht in
Stunde ist, diesen erhabnen Frieden, diese hehre Stille zu stören.
Von Verwundnen spricht man, von Gefangnen, von gefallnen
Freunden und Verwandten, denn jeder Tag bringt so neue Klage.
Nur wenn man auf das majestätisch und breit hingelagerte Schloß
aufsteigt, dann sieht man ein äußeres Zeichen des Krieges. Aber
nicht wild drauß es herein in den Frieden, es ist mehr ein Zeichen
der Liebe, das Rote Kreuz im weißen Feld, das von der Fahne des
Daches herniedergrüßt und das Schloß samt seinen Verwundnen
die hier ihrer Wundlung entgegengehen, dem Schutze der Genie-
Konvention unterstellt. Schreitet man hindurch durch das untere
Parktor und man kommt an den Rhein, dann ist man wieder in
friedlicher Arbeit drin. Müßig trägt der alte Vater Rhein aus
seinem sendenden aber immer noch starken Rücken ungeheure Fran-
ten des schwarzen Edelsteins aus den Kohlenfeldern des unteren in
die kohlennarmen Gegenden des oberen und mittleren Rheins. A

Vandebærte sind umstellt mit Frachtküsten, die der Belagerung aus den stolzen Dampfern harren. Und wer gestern mittag gegen 12 Uhr am Rhein weilte, der konnte aus dem Schiffsoerth wohlrich nicht schätzen, daß aller Handel und Wandel unterbunden sein sollte wie man es sich bei Ausbruch des Krieges wohl eht ausgemalt hatte. Am Köln-Düsseldorfer Landebort ein stattlicher Dampfer, der Köln ausstrahlt, an der Niederländer Landestelle ein Lastdampfer der Mannheimer Lagerhausgesellschaft. Der eine fährt weg um einem Rheinländer Dampf Platz zu machen, der andere macht am Zollhaus fest und an seiner Stelle kommt ein neuer Köln-Düsseldorfer. Da kommt talwärts wieder ein Niederländer, der dreht bei, um aus Vösten aufzunehmen und sic dem Weltverkehr zuzuführen, der trotz lieber Dreadnoughts, Minen und Engländern doch nicht lahmgelagert ist. Wer sich umsieht, der merkt, daß Viehich im Welthandel ein starkes Wort mitzureden hat. An beiden Lagerplätzen werden unzählige Tonnen von Farbe aufgestapelt, die nach Amerika bestimmt sind, und damit die Engländer ihre langen Finger davon lassen, ist auf jede ein roter Streifen aufgelegt, der die Worte trägt: „Property of american citizens“ (Eigenthum amerikanischer Bürger). Daneben lagern Berge von Watfarrn, Feinmadeln und wie die Arten alle heißen. Porzellan aufgestapelt Eimer, die ledere Marmeladen und köstlichen Obstsinus enthalten, harren neben Bergen von Seifeiten, die nach Batavia bestimmt sind, ihres Weitertransportes. Aber halt, da ist doch ein Kriegsgezeichen: Die Deutschen Reichs Kriegsflagge weht, wenn auch als Standarte in verkleinertem Maße, über den Gloden der Köln-Düsseldorfer, die ein Marrose wohl aus Kriegsbegeisterung aufgezozen hat, um den streifbahren Kollegen vom Weltmeer nicht nachzusehen. Sonst ist Frieden hier, und nur das Lied der Arbeit, das Schmauern der Dampfwinden, kurze Kommandorufe, Röhren, Bräuen und Verleichen der Verfrachter sind die alle bekannte Musik. Das friedlichste Bild aber ist einer der Kapitäne, trotz der Kriegsflagge, die vorn aufgezozen ist. Breit und behäbig steht er auf der „Kommandobrücke“, gutmüthig laßt sein zahlreiches Gsicht unter der Schirmmütze hervor, die Linke ist bis zum Ellenbogen in die Taish vergraben, die Rechte aber umspannt sorglich die lange Weise, die Friedenspeise. Krieg, der ist da draußen irgendwo, hier aber ist Frieden! Und wenn man es sich recht überlegt, ein Zeichen der

Stärke unseres Vaterlandes, daß so etwas möglich ist, daß Skandal und Wandel, wenn natürlich auch mit Einschränkung, so rüstig weiter gehen.

* Durch die Einnahme von Lodz waren vorgeferrt abend und gefiern wieder die tollsten Gerichte in der Stadt verbreitet. 50.000 gefangene Russen flogen nur so herum und vernichteten sich fast mit jeder neuen Befragung um Fernsprecher und um Schalter. Ganz toll war es aber um Oberbefehligen und um Hofschild herum gewesen sein. Dort waren die Gefangenen nicht nur bis zu 250.000 Mann geflogen, sondern die Deutschen hatten bei der Abnahme von Barmaleis nicht weniger als 40.000 Mann verloren, die gefangen genommen worden sein sollen. Wir können nur immer wieder davor warnen, solchen Tatzaren-Radnichten Glauben zu schenken. Sobald sich irgend etwas von Bedeutung auf den Kriegsschauplatzen ereignet, erhalten unsere Leser bestimmt und schnellstens Bericht darüber, allerdings nicht durch Radnichten um Fernsprecher, sondern durch die bei Gangan wichtiger Radnichten herausgegebenen Extrablätter. Warnen möchten wir aber auch der Weiterverbreitung solcher offensichtlich falschen Gerichte, da dies strafbar ist und recht unangenehme Folgen nach sich ziehen kann.

* Der Aufruf des Landsturms zweiten Aufgebots ist vielfach nicht richtig aufgefaßt worden. Selbst alten geübten Landsturm-Rannschafften war der Aufruf nicht klar. Es handelt sich bei dem neuen Aufruf um den ungebienten Landsturm mitbühn um Rannschafften, die in dieser Eigenschaft aus dem Landsturm ersten Aufgebots in den Landsturm zweiten Aufgebots übergetreten sind. Es handelt sich hierbei lediglich um eine Eintragung in die Listen, also um eine Verlonnalaufnahme.

* **Preussisch-jüdische Klassenlotterie.** Die Ziehungen der fünften Klassenlotterie nehmen am 12. Februar 1911 ihren planmäßigen Fortgang. Die Ziehungstage für die zweite bis fünfte Klasse sind folgende: zweite Klasse 12. und 13. Februar, dritte Klasse 12. und 13. März, vierte Klasse 13. und 14. April, fünfte Klasse 7. Mai bis 3. Juni. Die Lose der zweiten Klasse gelangen von Montag, den 14. Dezember bei allen Lotterie-Einnehmern zur Ausgabe. Die bereits zur zweiten Klasse erneuerten sowie die bis fünften Klasse vorausbezahlten Lose behalten selbstverständlich ihre Gültigkeit.

Die Weihnachtstafel „Niedrich West“ im Sängerkreis hat beklauten, die Zinsen ihrer Sparanlagen zum Heile ihrer im Tode stehenden Mittel eben zu verwenden. — Wir haben in Niedrich ein ganze Anzahl solcher Haken. Wie wars, wenn andere diesem Beispiel folgten? Es kame sicher ein hübsches Summen dazu.

* Der Mechaniker Wilhelm Rauch zu Biedrich a. Rh. hat einen Gebrauchsmusteranspruch auf ein Abflerrventil für Medien aller Art unter Nr. 619 451 erhalten. Das Ventil ist zu verwenden bei: Pneumatik, Dampfheiß, Hydraulik, Rotoren, Kohlenäureflaschen usw.

* Raussaules Kriegsversicherung a. W. Bei der von der Direktion der Raussaules Landesbank in Wiesbaden durchgeführten Raussaules Kriegsversicherung für den Krieg 1914/15 sind bisher etwa 100 im Felde Gefallene mit zusammen ungefähr 300 Anteilsscheinen angemeldet worden. Um einen sofortigen Ueber-

Viel über die eingetretenen Schäden zu ermöglichen, empfiehlt es sich, daß die Hinterbliebenen Kriegsgefallenen alsbald nach der amtlichen Freistellung bei der zuständigen Landesbankstelle oder bei der Direction der Reichsbank Landesbank anmelden. Die geringe Durchschnittssumme an Anteilsschulden, die auf einen toten Kriegsteilnehmer entfällt, zeigt, daß die Rückentrichtung hauptsächlich von den minderbemittelten Volksteilen als willkommene Gelegenheit zur Verlangung der Marine benutzt wird, gleichzeitig auch die bisherige große Zahl der angemeldeten Sterbefälle, da die Errichtung der neuen Kriegesversicherung einem großen Bedürfnis abhelfen geeignet ist. Anteilsscheine können bis auf weiteres noch bei den Landesbankstellen und der Direction der Landesbank in Wiesbaden gelöst werden.

von Wiesbaden. Auch eine Folge des Krieges ist es, daß die Untersuchungs- und Strafgefangenen sich gegenwärtig nur 100 hier befinden.

Frankfurt. Montag nachmittag wurde Großfeuer gemeldet. In der Herselferstraße stand ein Lagerkuchpuppen, in dem die Nahrung und Wehlungung M. Kanter große Strohmengen aufgesperrt hatte, in hellen Flammen, die reiche Nahrung fanden und durch den herrschenden Sturm noch mehr euskast wurden, sodauch für die angrenzenden Wohnhäuser Gefahr bestand. Die Feuer mehr griff mit sich Schlauchleitungen den Feuerherd an und befeiligten bald jede weitere Gefahr.

— Im Amtsblatt wird der Sturzflieger Begond vom Amt gericht vorgelesen. Er hat hier seinerzeit von einem Kaufman in Niederrad Waren für 67,50 Mark gekauft und die Zahlung verweigert.

Königstein I. T. Die Großherzogin-Mutter von Luxemburg verläßt morgen Königstein, um sich zunächst nach Karlsruhe und dann nach Luxemburg zu begeben.

Elferlei aus der Umgegend.

Malin. Der nordelbische 21jährige Harnier und Musiker G. Kreis aus Schierstein, von der 8. Komp. des Inf.-Regts. Nr. 88, wurde am 23. September durch einen Schuß in die Hand verletzt. Er kam nach Biederitz zum Lazarett, wo er am 1. November gesund geschrieben wurde. Er meldete sich dann, wie ihm befohlen wurde, bei der 1. Ersatz-Kompagnie des Inf.-Regts. 88, legte aber zwei Tage später noch seine Hand und Lehte nicht mehr in die Kaserne zurück. Von zu Hause machte er Zusätze nach Biederitz, wo er angeblich einem kranken Kameraden das Eisenkreuz für 9 Mark abgekauft haben will. Mit dem Eisernen Kreuz wurde er dann in Schierstein herum und erwiderte von seinen Verbindungen, Er wurde am 13. Nov. von der Polizei festgenommen und seinem Truppteil zugeführt. Dort entfernte er sich am 1. November wiederum und blieb bis zum 21. November in der elterlichen Wohnung, wo er alsdann wiederum festgenommen wurde. Nachdem festgestellt wurde, daß er das Eisene Kreuz in Unrecht trug, wurde es ihm abgenommen. Der Angeklagte wurde wegen unerlaubter Erschütterung und unbedingten Tragens des Eisernen Kreuzes zu 7 Monaten Gefängnis und 2 Wochen Hausverurtheil. — Der ostpreussische 21jährige Schirmlinder Sch. S. aus Bormslo meldete sich am 6. Oktober freiwillig zum Militär und wurde dem 3. Ersatzbataillon des Inf.-Regts. Nr. 87 zugeteilt. Er wurde bald wegen kleiner Verletzungen bestraft, seine Führung war keine gute. Am 21. November entfernte er sich von seinem Truppteil und trieb sich mit einem Frauenzimmer herum. Am 27. November meldete er sich freiwillig. Er wurde zu 2 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Der vordelbische 21jährige Reservist Friedrich Reich aus Hocht, wohnhaft in Rieb, wurde am 15. October aus dem Lazarett, von Abdominalmuskel geschütt, entlassen und soll sich in Mainz beim Ersatzbataillon Nr. 117 melden. Statt dessen begab er sich nach Aied zu seinen Eltern. Durch eine anonyme Anklage schrift kummissionen gemacht, erfolgte am 23. November seine Verhaftung. Er wurde zu 7 Monaten Gefängnis verurtheilt. — Der 22jährige Musiker Hof. Stilling aus der von Mainz war am 8. Nov. zum 2. Reservebataillon des Ersatzbataillons Nr. 87 eingetribt werden. Am 7. Nov. kam er wegen einer Erkrankung in das Lazarett der Schielerkaserne. Dort benutzte er die Gelegenheit, als mit anderen Kranken ins Genselbchillarsreit verlegt wurde, sich am 13. Nov. zu entfernen. Er trieb sich zum Nov. 25. Nov. bis mit seiner „Frau“ herum, die er festgenommen wurde. Der Angeklagte wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurtheilt.

Dermisøtes.

Ein englischer Flugapparat mußte mitten in den deutschen Stellungen landen. Die beiden Piloten hatten sich vorher erschossen. Dieser Apparat hatte eine interessante Einrichtung. Unter der unteren Tragfläche war eine Rollenwand angebracht, die auf der einen Seite das deutsche Erkennungszeichen, das Eisern

Kreuz,
einfach
wechseln.
R
zahl von
der rasi-
wurde
tillerie
Eine Ge-
Die M
Kation:
— „Schw
— „1. Se
ment“
geben
E
Wina G
Ramon
den aus
der zw
kann k
dieses
entfren
in Vala
M
den Be
aus de
auch e
in den
zogen h
Tal bis
seheben
diesen
ten fol
Berg i
Keller
zeitig g
franzö
M
Gemein
30. Ma
ter was
der gri
druid e
B
fig im
wandbe
B
Witter
W
und bl
Kreuz
würte
weisen
S
Storch
teilen.
W
menten
fiaboch
W
Wiene
die Tr
Die „9
Waffen
D
T - n r
und ih
unser
Tramp
der St
Norme
A
gänzlich
Ele an
B
des B.

H
Mitte
F
Tom
M
Mitte
Tom
Kreuz
C
Cam
Zorn
al
Nenn
M
Mitte
Tom
